Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 55. Freitag, den 6. März 1885. III. Jahrg.

* Deutschland und England.

Die Rede des Fürsten Bismarck am 2. März scheint in England dermaßen verblüfft zu haben, daß man keine Worte findet, um sich über den erhaltenen Eindruck auszusprechen. Uebrigens läßt man es in Berlin damit nicht bewenden. Die „Nordd. Allg. Ztg." fährt fort, das Kabinet Gladstone anzugreifen und bedient sich dabei einer weniger zurückhaltenden Sprache, als sie der Reichskanzler selbst für geboten hielt. In London wird man daraus den Schluß ziehen, daß Fürst Bismarck das liberale Kabinet zu stürzen suche; nichts aber könnte verkehrter sein. Gladstone lebt vielmehr davon, daß man seinem großen Gegner diese Absicht zutraut, die für den englischen Nationalstolz natürlich sehr verletzend ist. An der Beseitigung dieses schwächlichen Politikers kann uns in Deutschland nichts gelegen sein. Jeder Staatsmann hat lieber mit unfähigen Widersachern zu thun, als mit begabten und entschlossenen. Erwünscht könnte also der Rücktritt Gladstones nur unter der Voraussetzung sein, daß sein Nachfolger entschieden deutschfreundliche Wege wandelt. Dafür fehlt es aber um so mehr an jeder Bürgschaft, als Niemand weiß, wer dieser Nachfolger sein würde. Lord Salisbury hat sich zwar bereit erklärt, in's Amt zu treten; da die Konservativen für sich allein aber zu schwach sind, um den Umschwung herbeizuführen, so liegt es nahe, zunächst an die Bildung eines Koalitionskabinets zu denken, das als solches von vornherein auf schwachen Füßen stände und wahrscheinlich sehr bald einer anderen Kombination weichen müßte, von der sich vorerst kein Mensch eine deutliche Vorstellung machen kann. Unter diesen Umständen ist es leichter, mit den alten bekannten, wenn auch feindlichen Größen zu rechnen, als mit neuen unbekannten, mit denen man erst mühsam Fühlung gewinnen muß, und von denen überdies auch anzunehmen ist, daß sie sich wesentlich wohlwollender stellen werden, als die anderen. Fürst Bismarck hat gewiß mit vollem Recht betont, daß Deutschland und England keine entgegengesetzten Interessen hätten, da unsere bescheidenen Kolonialbestrebungen den ohnehin schon übermäßig großen Weltbesitz Englands nicht beeinträchtigen können. Das sieht sich aber nur von einem großen Standpunkt so an. Kleinlichkeit und Neid fassen die Sache ganz anders auf; ob aber die Tories sich in diesem Punkte von den Liberalen stark unterscheiden würden — müßte sich erst zeigen. Großes Vertrauen haben wir zu der Objektivität Lord Salisburys auch nicht. Wenn wir uns darin irren, so wird es uns sehr lieb sein. Im Allgemeinen aber darf als Regel gelten, daß die Engländer nur da Rücksicht üben, wo sie schlechterdings nicht anders können. In diese Lage könnte Lord Salisbury allerdings leicht kommen. Nach den letzten Erklärungen der Regierung im englischen Parlament ist von dem Vormarsch der Russen nach Süden, wenn auch nicht gerade gegen Herat, kein Zweifel. Eine feindliche Absicht besteht dabei nicht; wenn die Engländer aber unvorsichtig auftreten und die Afghanen gegen Rußland in Harnisch zu bringen suchen, so kann es bei alledem zu Konflikten kommen, hinter denen viel größere Gefahren lauern, als der Kampf mit dem Mahdi in sich birgt.

Politische Tagesschau.

Die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation", von der bis jetzt wenig zu hören gewesen ist, hat den „Deutschen Kolonialverein", der ziemlich geräuschvoll auftritt, bedeutend überflügelt. Es ist ihr gelungen, in Ostafrika ein Gebiet von 2500 Quadrat-Meilen zu erwerben und einen Kaiserlichen Schutzbrief zu erhalten, der jenes Gebiet unter die Oberhoheit des Reiches stellt. Es wird sich ja nun freilich erst zeigen müssen, ob das erworbene Land zu Ansiedelungszwecken zu brauchen ist. Immerhin aber liegt hier ein Beweis frischer Thatkraft vor, die wir im Gegensatz zu den endlosen theoretischen Erörterungen über die Kolonialfrage äußerst erfreulich finden. Man hat zu handeln und zu schweigen gewußt, und darum Erfolg gehabt, während Herr A. Einwald die Erwerbung der St. Lucia-Bai lediglich dadurch vereitelt zu haben scheint, daß er es mit dem Ausposaunen seiner Thaten nicht eilig genug haben konnte. Hoffentlich fühlt sich der „Deutsche Kolonialverein" durch diesen Vorgang dazu angeregt, auch seinerseits nun endlich einmal frisch und ohne Zögern zuzugreifen.

Also Herr Richter und sein Troß haben für den Kolonialquark gestimmt! Sonderbar, höchst sonderbar! Am 19. Februar d. J. flossen ja noch im Reichstage von seinen Lippen die ewig denkwürdigen, an den Regierungstisch gerichteten Worte: „Geben Sie doch Ihre ganze Kolonialpolitik auf; muß man denn absolut Indianer sein, dem man Schnaps und Flitter verkauft, um berücksichtigt zu werden? Geht nicht der deutsche Markt und die deutsche Industrie vor? Ihre ganze Kolonialpolitik ist ja ein Quark gegen den deutschen Handel, der in viel höherem Maße den Anspruch darauf hat, anständig behandelt zu werden." Wir verzichten darauf, hier näher auf den haarsträubenden Unsinn einzugehen, welcher darin liegt, daß Herr Richter die „deutsche Kolonialpolitik" als im Gegensatze zum „deutschen Handel", zum „deutschen Markt", zur „deutschen Industrie" befindlich hinzustellen versucht, während doch gerade der deutsche Markt, die deutsche Industrie, der deutsche Handel in erster Linie berufen sind, Förderung und Gewinn aus der deutschen Kolonialpolitik zu ziehen. — Wir wollen auch heute nicht Herrn Richters geschmackvollen Parlaments-Ausdruck „Quark" mit Herrn Richters Parlamentsruf „Pfui Teufel" beantworten, damit die zartbesaiteten Seelchen in seiner Partei nicht wieder Ohnmachtsanwandelungen bekommen, wie nach der bekannten Tivoliversammlung. — Heute wollen wir nur Herrn Richter, den Erbpächter der politischen Konsequenz, beglückwünschen ob der Fortschritte, die seine Lernfähigkeit in den letzten 14 Tagen gemacht hat. Am 19. Februar rieth er noch der Regierung, „die ganze Kolonialpolitik aufzugeben", am 2. März aber stimmte er anstandslos für Bewilligung der Mittel zur Kolonialpolitik. Wenn ein träger und trotziger Schulknabe durchaus nicht lernen will, so appellirt der Lehrer an die Furcht und, siehe da! der Trotzkopf wird artig, lernt und gehorcht. Ein ähnlicher Vorgang, dünkt uns, hat sich in der Seele des gernegroßen Eugen Montag Nachmittag abgespielt. — Der Fürst Reichskanzler stellte mit deutlichen Worten die Auflösung des Reichstages in Aussicht, wenn die Forderung für Kolonialzwecke abgelehnt würde. Da überlief es Herrn Richter heiß und kalt. — Jetzt vor das Volk treten, dessen vaterlandsstolze Begeisterung er eben noch mit dem verächtlichen Ausdruck „Quark" tödtlich beleidigt hatte? Nein! das hieße Selbstabdankung, dachte Herr Richter. Er würgte die bittere Pille hinunter, sprach — Wunder ohne Maßen! — kein Wort und stimmte für Bewilligung der von der Regierung geforderten Summe, ohne jeden Nörgelabstrich. Daß die übrigen Demokraten hinter ihrem Leitherrn her sprangen, nimmt uns nicht Wunder.

Mit welcher Oberflächlichkeit sich unsere Opposition mit der Kolonialpolitik beschäftigt, über welche sie doch mit so großer Prätension urtheilt, das geht wirklich ins Aschgraue. Vor den Wahlen sprach Hr. E. Richter von unseren neuen Erwerbungen am Kongo, als ob Kamerun und das Angragebiet am Kongo lägen. Heute giebt das „Berliner Tageblatt" seinen Lesern folgende Aufklärung über die Gebietserwerbungen der Gesellschaft für deutsche Kolonisation: „Die Erwerbungen liegen der Insel Zanzibar gegenüber auf dem Festlande von Ostafrika." Der „Insel Zanzibar gegenüber." Und da wollen wir uns über gelegentliche geographische Schnitzer der Franzosen aufhalten!

Die „Nordd. Allg. Ztg." hebt hervor, daß bei der Verhandlung über den Schweningerschen Fall von der Opposition dem Abgeordnetenhause die Berechtigung eines Sittengerichts und einer Prüfungsbehörde zugleich aufgedrängt wurde. „Ein klarer und unumwundener Protest, der gegen diese Zumuthung erhoben worden, blieb unbeachtet, und so konnte es geschehen, daß eine Person, welche außerhalb des Parlaments steht, an zwei Tagen zum Gegenstand der parlamentarischen Debatte gemacht wurde, und daß das in ein Tribunal verwandelte Abgeordnetenhaus über eine Person zu Gericht saß, ohne dieselbe zu hören.

Der Pariser Figaro widmet zwölf Spalten seiner Sonntagsbeilage dem Dichter Viktor Hugo, dessen 83. Geburtstag Frankreich am 26. Februar gefeiert hat. Unter den Notizen aus dem Leben des Gefeierten findet sich eine solche für den 19. Mai 1870, welche gerade in diesem Augenblicke von großem Interesse ist. An dem genannten Tage berichteten die Pariser Zeitungen über eine Rede, welche Viktor Hugo, welcher damals noch in der Verbannung lebte, irgendwo am 18. bei einem Festmahle zur Erinnerung an die Abschaffung der Sklaverei gehalten hatte. In dieser Rede kam folgender Ausspruch vor: „Afrika neu zu gestalten, das alte Afrika der Civilisation zugänzlich zu machen, das ist die Aufgabe; Europa wird sie lösen." Welch' eigenthümliches Zusammentreffen aber! Vorstehender Ausspruch ist am 26. Februar vom „Figaro" veröffentlicht worden, an demselben Tage also, an welchem Fürst Bismarck die afrikanische Konferenz schloß, welche die von Viktor Hugo nicht Frankreich allein, sondern ganz Europa vor fünfzehn Jahren zugewiesene Aufgabe ihrer Lösung entgegengeführt hat!

Aus dem Sudan wird gemeldet, daß General Brakenbury seinen sinn- und zwecklosen Vormarsch nach Abu-Hamed nun endlich eingestellt und den Rückzug nach Merawi angetreten hat. Obwohl nun der Mahdi nicht eben sehr geschickt

---

54

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Aufs neue sank die unglückliche junge Frau an dem Bewußtlosen nieder, während der Arzt einige Anordnungen traf, die Herbert entgegennahm.

Bald darauf erschienen zwei Träger mit dem Siechkorbe, der Verwundete wurde sorgfältig und vorsichtig hineingelegt und fortgetragen, während die Menge sich zerstreute.

Agnes aber wankte, auf den Arm des Malers gestützt, aus dem weltberühmten Raume, der für sie so verhängnißvoll werden sollte. Draußen rief Herbert einen Lohnwagen.

„Spital San Giacomo!" rief er dem Vetturino zu, während er Agnes in den Wagen half und sich ihr gegenübersetzte.

Kein Wort wurde gesprochen von dem Zerwürfniß, das ihre Trennung herbeigeführt hatte; keine Silbe des Vorwurfs kam über die Lippen der jungen Frau. Der schwere Schlag, der sie so plötzlich und unerwartet betroffen, ließ sie keinen anderen Gedanken fassen.

Wenige Stunden darauf knieete sie halb bewußtlos vor Schmerz am Sterbelager ihres jungen Gatten; er verschied, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

XVII.

Als Herbert am frühen Morgen des anderen Tages nach dem Spital kam, um sich nach dem Befinden des Verwundeten zu erkundigen, erfuhr er dessen Hinscheiden und die Ursache desselben nebst den begleitenden Umständen. —

Etwa ein Jahr nach der Abreise des Malers nach Italien hatte Agnes dem Grafen Tembrowski die Hand am Altare gereicht, und bald darauf war das junge Paar nach dem Süden gegangen, hatte einige Zeit in der Schweiz, dann an den oberitalienischen Seen gelebt, und war in kurzen Stationen, in allen bedeutenderen Städten Aufenthalt nehmend, endlich vor wenigen Tagen in Rom angekommen. Sie hatten verschiedene Sehenswürdigkeiten der Weltstadt in Augenschein genommen, als ihnen an der Tafel des Hotels, in welchem sie abgestiegen waren, dringend empfohlen ward, das Colosseum bei Fackelbeleuchtung zu besichtigen. Gegen entsprechende Entschädigung wird von dazu bestimmten Leuten dieses effektvolle Schauspiel in Scene gesetzt und der Graf beauftragte einen Hoteldiener, das Nöthige zu veranlassen. Beide waren hochbefriedigt von der überraschenden Wirkung dieser seltsamen Illumination; sie hatten auf einer halbzerschellten Säule, die einst die obere Gallerie der Arena geziert hatte, Platz genommen, und genossen diese hochinteressante, nur hier mögliche Vorstellung, weil es eben nur hier ein Colosseum gibt. Als dann plötzlich die rothen, qualmenden Flammen verlöschten, was durch Ueberdecken mit dazu gefertigten Metallkapseln geschieht, blieb das junge Paar noch einige Zeit auf dem eingenommenen Platz, sich dem gewaltigen Eindruck dieses übergroßen Momentes hingebend. Und das sollte zu seiner unglücklichen Katastrophe führen. Einer der Arbeiter, welcher hoch oben an einer der großen Fensteröffnungen die schwere eiserne Pechfanne zu bedienen hatte, war, nachdem die Flamme verlöscht war, in Begriff, das Gefäß von seinem Standpunkte herabzunehmen, als er unglücklicherweise an das morsche Gemäuer stieß und von dem unteren Rande der Oeffnung etwas Gestein lockerte, das in die Tiefe stürzte. Es waren Bruchstücke von Backsteinen, aus denen die zerbröckelnden Mauern bestehen, die fast zwei Jahrtausende dem Zahne der Zeit trotzten, nun aber doch allgemach der Vergänglichkeit ihren Tribut entrichten müssen; ein Theil des herabfallenden Schuttes überschüttete Agnes und ein Stein streifte sie leicht an der Schulter, während ein größeres Stück ihren jungen Gatten aufs Haupt traf, das nur mit einem leichten Strohhute bedeckt war. Mit einem leisen Aufschrei brach der Verletzte bewußtlos zusammen; es war ein letzer Laut, die Hirnschale war zerschmettert und an Rettung nicht zu denken, — ein wahrhaft tragisches Schicksal, das mit eherner Faust das stille Glück des jungen Paares vernichtete.

Am nächsten Tage befand sich die so schnell zur Wittwe gewordene junge Frau wieder auf dem Wege nach Norden; sie erfüllte die letzte traurige Pflicht gegen ihren verschiedenen Gatten, dessen Leiche sie nach der Heimath begleitete, um sie in der Familiengruft in Polen beizusetzen.

Welche Gefühle durchwogten das arme Weib, als der Zug durch die lachenden Gefilde Italiens dahinbrauste! Mit welchen glücklichen Gedanken und Plänen für die Zukunft hatte sie erst vor wenig Tagen denselben Weg in umgekehrter Richtung zurückgelegt — und jetzt? Sie konnte nicht mehr weinen, das Auge hatte keine Thränen mehr, aber tief im Innern brannte es, als sei das Herz zerrissen.

Herbert hatte die ehemalige Geliebte nach dem Bahnhofe begleitet und ein bisher noch nicht gekanntes Gefühl überkam ihn, als das Signal ertönte und der Zug nun erst langsam, dann immer schneller und schneller hinausdampfte, seiner fernen Heimat zu. Es war ein unnennbares Sehnen nach der entschwundenen Zeit, nach dem stillen, bescheidenen Atelier, von dem aus er einst am gegenüberliegenden Fenster den blonden Engelskopf mit den herrlichen, blauen, lachenden Augen und dem frischen Korallenmunde entdeckte, und wieder fiel ihm jener alte, schelmische innige Vers ein, welcher der Angebetenen die erste Liebesbotschaft brachte:

Auf der Welt ist mir nichts lieber,
Als mein Stübchen, wo ich bin;
Denn da wohnt mir gegenüber
Eine schöne Nachbarin!

Dann war es ihm, als sitze er in dem einfachen, und doch so traulichen Wohnzimmer des alten Registrators. Der lange, hagere Mann mit dem strengen Gesichte hatte sich auf seinem altgewohnten Platze in der Ecke des Kanapees niedergelassen, die dicke Hornbrille auf die Nase gesetzt und las in der alten Hauspostille. Neben dem Maler aber saß Agnes, ihre Hand lag in der seinigen, und ihre Blicke ruhten mit dem Ausdruck inniger Liebe auf ihm.

Und sie kos'ten und flüsterten von Gott weiß was; wie eine in goldenem Sonnenschein erglühende Zauberlandschaft lag die Zukunft vor ihnen und die rosige Gegenwart hatte für sie nichts als Glück und Freude.

Und jetzt war es vorbei, wie eine Sage lag die Vergangenheit hinter ihm, aber auch das lachende Zukunftsbild war verschwunden. Er hätte weinen mögen.

(Fortsetzung folgt.)

und energisch zu operiren scheint, war es doch die höchste Zeit, der bisherigen Zersplitterung der englischen Streitkräfte im Sudan ein Ende zu machen. General Wolseley hat das eingesehen und Brakenbury zurückberufen. Derselbe wird aber immerhin mehrere Wochen brauchen, bis er in Merawi anlangt, obwohl dasselbe von seinem gegenwärtigen Standorte kaum 100 Kilometer entfernt ist. So groß sind die Schwierigkeiten, die sich der Fortbewegung größerer Truppenmassen an den Ufern des obern Nil entgegenstellen.

Deutscher Reichstag.

58. Plenarsitzung am 4. März.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Staatssekretär Dr. Schelling, Staatssekretär v. Burchard, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren einziger Gegenstand die dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1895/86 bildet.

Abg. Liebknecht (Sozialv.) bekämpft in längerer Ausführung das gegenwärtige Regierungssystem, indem er ausführt, daß dasselbe den ausgeprägten Gegensatz zu dem Reichstage bilde und daß es jetzt heiße: Hie Kanzler, hie Reichstag! Da er zur Regierung kein Vertrauen haben könne, so werde er gegen den Etat stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nachdem sodann Abg. Grad (Elsaßer) im Interesse des Handels für die Kolonialpolitik eingetreten und außerdem auf die günstigen Erfolge hingewiesen, die Frankreich mit dem Tabaksmonopol erzielt habe, wird die Generaldiskussion geschlossen.

Es folgt die Spezialberathung, in welcher verschiedene Positionen anstandslos bewilligt werden.

Die in zweiter Lesung gestrichene Summe von 20,000 Mk. für einen zweiten Direktor im Auswärtigen Amt beantragen die Abgeordneten Helldorff-Breda (deutschkons.) und Gen. in dritter Lesung zu bewilligen; dasselbe bezweckt ein von Mitgliedern der Reichspartei, sowie von nationalliberaler Seite gestellter Antrag.

Abg. Richter (Demokrat) erklärt, daß seit dem ablehnenden Votum vom 15. Dezember 1884 sich thatsächlich nichts ereignet habe, was zu einer Aenderung jenes Beschlusses veranlassen könnte. Es möge erst eine Probe mit der provisorischen Arbeitshilfe gemacht werden.

Abg. Frhr. zu Franckenstein (Centrum) erklärt im Namen seiner politischen Freunde, daß sie, da durchschlagende Gründe für den gestrichenen Posten auch in die Kommission nicht beigebracht worden seien, gegen die Bewilligung stimmen würden, was sie angesichts der gegen die Reichstagsmajorität gerichteten Verleumdungen und Beschimpfungen für ihre unabweisbare Pflicht hielten. (Beifall im Centrum.)

Abg. Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (Reichsp.) befürwortet den Antrag seiner Partei auf Bewilligung der geforderten 20,000 Mk. auf das lebhafteste, indem er auf die steigende Geschäftslast im Auswärtigen Amte hinweist, welche die Gewährung der verhältnißmäßig so unbedeutenden Summe nothwendig mache; einen solchen Betrag werde die Nation wohl für den Kanzler, dem man doch die Möglichkeit, die Arbeiten des Auswärtigen Amtes weiter zu betreiben, nicht beschneiden möge, noch aufbringen können. Was das Volk von den gewählten Vertretern in dieser Angelegenheit erwarte, das habe die großartige Entrüstungsbewegung gezeigt, die durch das Land gegangen sei. Daher möge der Reichstag den Posten eines zweiten Direktors im Auswärtigen Amt bewilligen. (Beifall rechts.)

Bundeskommissar Geh. Leg.-Rath Humbert tritt den Ausführungen des Abg. zu Franckenstein entgegen, indem er die in der Kommission zur Sprache gebrachten Gründe für die gewünschte Anstellung einen neuen Direktors wiederholt, die in der vermehrten Geschäftslast zu suchen sind.

Abg. Dr. v. Lenz (nat.-lib.) tritt mit warmen Worten für die Bewilligung der 20,000 Mk. ein, in welcher er eine Pflicht für die deutsche Nation erblickt. Dieselbe habe auch ihre Ansicht über diese Angelegenheit deutlich kundgegeben und würde dem Reichskanzler für die erforderliche Arbeitshilfe gewiß gern weit größere Summen gewähren. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Rickert (Demokrat) erklärt, daß seine Partei diese Frage als technische Budgetfrage behandelt wissen wolle. Von prinzipieller Bedeutung sei dieselbe keineswegs und aus rein sachlichen Gründen werde er und ein Theil seiner politischen Freunde für die Position stimmen. (Sensation.)

Abg. Frhr. v. Wöllwarth (Reichsp.) führt aus, daß seine (württembergischen) Landsleute über den Reichstagsschluß vom 15. Dezember in eine hochgradige Erregung versetzt worden seien. Es werde vielfach nur eine persönliche Politik im Reichstage getrieben, so daß in weiten Kreisen die Ansicht Verbreitung finde, es sei keine große Ehre mehr, dem Reichstage anzugehören. (Lärm links.) Man dürfe, wenn man der lebhaften Entrüstung des Volkes nachgeben wolle, auch vor einem Staatsstreich nicht zurückschrecken. (Wiederholter Lärm.) Je schneller man hier wieder gut mache, worin gefehlt sei, desto mehr werde der Kredit des Reichstages steigen. (Beifall rechts.)

Nachdem der Abg. Payer (Volksp.) und Abg. v. Vollmar (Sozialv.) den Ausführungen des Vorredners entgegengetreten und sich sehr entschieden gegen die Bewilligung der Position ausgesprochen, weist Abg. v. Helldorff-Breda auf die lebhafte Volksbewegung in Folge des bekannten Majoratsbeschlusses hin und erklärt, es sei gewiß nicht angezeigt, sich in Widerspruch zu jener Bewegung zu setzen. Dem Reichskanzler, der nicht in der Lage wäre, so bedeutsame Eröffnungen zu machen, wie das kürzlich hier geschehen, wenn er nicht auch im Auslande eine so hohe politische Achtung genösse, dürfe die nothwendige Arbeitshülfe nicht versagt werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nachdem sich die Abgeordneten Freiherr Langwerth v. Simmern (fraktionsloser Welfe) und Dr. Windthorst (Centr.) gegen die Position ausgesprochen, wird dieselbe mit 172 gegen 153 Stimmen in namentlicher Abstimmung bewilligt.

Nachdem im weiteren Verfolg der Verhandlung die Regierungsvorlage in Bezug auf eine Forderung zur Errichtung eines Generalkonsulats in Kapstadt wieder hergestellt worden, entspinnt sich weiter dem lebhaften Beifalle der Nationalliberalen und der rechten Seite des Hauses die Abgg. Wörmann, Kalle und Dr. Hammacher gegenüber den Ausführungen des Abg. Richter in lebhafter Weise für die Kolonisationsbestrebungen des Reichskanzlers eintreten.

Die Weiterberathung des Etats erfolgt Donnerstag 12 Uhr. Schluß 5 Uhr 45 Min.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. März.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Schauspielhause, woselbst auch die Kronprinzlichen Herrschaften mit der Prinzessin Tochter Viktoria und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, sowie auch der Prinz und die Prinzessin Wilhelm anwesend waren. — Nachher fand bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. — Am heutigen Vormittage ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, empfing mehrere Offiziere und hatte eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork. — Vor dem Diner, zu welchem heute Einladungen nicht ergangen waren, unternahm Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten, Major v. Petersdorff, eine Spazierfahrt.

— Wie die „N. P. Z." vernimmt, hat Se. Majestät der Kaiser als Stiftungstag für sämmtliche im Jahre 1860 neu errichtete Regimenter den 6. Juli festgesetzt.

— In Bezug auf die in unserer letzten Nummer gegebenen Mittheilungen, betr. die Erwerbungen der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" in Ostafrika, werden vom „D. Tgbl." noch folgende Ergänzungen resp. Berichtungen veröffentlicht: Der Theilhaber der Expedition, Herr Otto, mußte bereits im Beginn derselben einer Krankheit wegen, die mit dem Klima nichts zu thun hat, entlassen werden und verstarb später. Daß das Klima in den erworbenen Ländern den Europäern nicht bekomme, ist eine Fabel, die durch Stanley's Bemerkung, wonach gerade dieses Hochplateau als ein Sanatorium zu betrachten sei, auf's bündigste widerlegt. Das Krankwerden der Herren Peters und Jühlke hat seinen Grund vielmehr in dem gewaltsamen Tempo, mit welchem 6 Wochen hindurch unter den größten Entbehrungen — als da sind mangelhafte Unterkunft zur Nachtzeit, andauerndes Marschiren in glühendem Sande, kärgliche Nahrung, da dort Hungersnoth herrschte — die Krise forcirt wurde. Die Schwierigkeiten waren so groß, daß z. B. die belgische Expedition sich durch dieselben zurückhalten ließ. Erfreulich ist, daß die erzielten Resultate die ertragene Mühsal reichlich lohnten. Mit 10 unabhängigen Sultanen wurden 12 Verträge über Abtretung von zusammen ca. 2500 Quadratmeilen fruchtbaren und klimatisch gesunden Landes abgeschlossen! Das bisherige Stillschweigen über das Erreichte beruht nicht auf dem Bestreben, neue Geldmittel zu sammeln. Dieselben sind in genügender Höhe längst vorhanden. Vielmehr ist die letzte Konstituirung einer „Ostafrikanischen Gesellschaft" nach dem Muster der englisch-ostindischen Kompagnie benutzt und zu deren Vorsitzenden Dr. Peters berufen worden.

— Kürzlich wurde berichtet, der Minister der öffentlichen Arbeiten habe die Königlichen Eisenbahndirektionen angewiesen, „alle noch nicht 21 Jahre alten Arbeiter, welche in irgend einem Dienstzweige eine Beschäftigung haben, die mit dem Betriebsdienste zusammenhänge, bez. bei welcher Unglücksfälle herbeigeführt werden könnten, aus diesen Stellen zu entfernen und künftighin nicht zu verwenden." Von berufener Seite wird jetzt mitgetheilt, daß eine solche, oder ähnliche Anordnung nicht ergangen ist.

— In Görlitz ist, wie die „Post" meldet, kürzlich eine Versammlung von Konservativen verschiedener Schattirungen abgehalten worden, in welcher die Gründung eines konservativen Lokalvereins beschlossen worden ist. Der neue Verein will sich u. A. „die energische Unterstützung der Regierung gegenüber den sozialistischen und kommunistischen Irrlehren und Ausschreitungen" angelegen sein lassen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Staatsanwalt Dr. v. Staff-Reitzenstein, zu dessen Stellvertreter Oberst-Lieutenant z. D. Amelung gewählt.

— Der Berliner Lehrerverein hat nach der „Pädagog. Ztg." am 20. d. M. folgenden Beschluß gefaßt: „Der Verein begrüßt die Einbringung eines Initiativ-Entwurfes zur Pensionirung der Volksschullehrer im Hause der Abgeordneten mit Freude und Genugthuung. Im Hinblick auf die naheliegende Gefahr einer Entmuthigung und Verbitterung des Volksschullehrerstandes namentlich auf dem Lande und in kleinen Städten, wenn die neubelebte Hoffnung auf endlichen Erlaß eines Pensionsgesetzes auch diesmal wieder enttäuscht würde, und im Hinblick auf die sodann unausbleibliche Schädigung der Volksbildung wünscht der Verein unter Zurückdrängung naheliegender Wünsche, daß es auf Grundlage des vorliegenden Entwurfs mit Einschluß der in der stattgefundenen Kommissionsberathung beschlossenen bezw. noch zu beschließenden Verbesserungen, wenn möglich jedoch unter Wiederaufnahme des Pensionsminimums, baldigst zu einer Einigung zwischen Volksvertretung und Regierung, wie auch zur königlichen Sanktionirung der Vorlage kommen möge."

— In ihrer vorgestrigen Abendnummer unterzieht die „Nordd. Allg. Ztg." das Verfahren der englischen Regierung bei Veröffentlichung ihres letzten, Ende Februar ausgegebenen Blaubuchs einer Kritik. Es wird dem Londoner Auswärtigen Amte ein Verstoß gegen die Bräuche der internatioualen Höflichkeit zur Last gelegt, ein Mangel an Rücksichtnahme, der so weit geht, daß z. B. die englische Regierung einen an Kaiser Wilhelm gerichteten Brief des samoanischen Königs Malietoa eher gedruckt habe, als derselbe sich in den Händen Sr. Majestät befand, was die „Nordd." für die Genesis des Briefes bezeichnend findet. Ferner konstatirt die „Nordd." einen von Lord Granville durch Veröffentlichung des Inhalts einer zwischen dem Reichskanzler und dem Berliner englischen Botschafter gepflogenen vertraulichen Unterredung begangenen „Vertrauensbruch", meint übrigens, das Vertrauen, dessen sich der Reichskanzler bei den Kabinetten erfreue, könne durch diese und weitere Veröffentlichungen von Aktenstücken nur gestärkt werden, denn aus denselben werde hervorgehen, daß die deutsche Politik sich weder durch Angriffe in der Presse, noch durch Lockungen in der Politik loyaler und friedliebender Nachbarschaft irre machen lasse, welche sie Frankreich gegenüber beobachte.

— Nachdem seitens der britischen Regierung die Einfuhr von Schafen, Ziegen und Schweinen aus den Häfen von Hamburg und Bremen verboten worden war, ist den darüber vorliegenden Nachrichten zufolge nunmehr auch die Vieheinfuhr von Geestemünde nach England verboten worden, weil man in England die Ansteckung dieses Hafens von Bremen aus befürchtete.

Eisleben, 3. März. Bei der heutigen Neuwahl eines Landtags-Abgeordneten für den 5. Merseburger Wahlbezirk wurde Ober-Berghauptmann und Ministerial-Direktor Dr. Huyßen mit sämmtlichen abgegebenen 296 Stimmen wiedergewählt.

Kiel, 4. März. Der Kontreadmiral von Reibnitz, Direktor der Marineakademie, hat sich heute in Dienstangelegenheiten nach Berlin begeben.

Hanau, 4. März. In der Anklagesache wegen des am 14. November v. J. in der Nähe des hiesigen Bahnhofs stattgehabten Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge wurde gestern der Telegraphist Gutberlet von dem Landgericht wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Lokomotivführer Krämer ist freigesprochen worden.

Ausland.

Karlsbad, 4. März. Dem Hausbesitzer Ernst Mader in dem benachbarten Zettlitz wurde von frevelhafter Hand Dynamit in den Vorgarten gelegt: die Explosion war fürchterlich, sämmtliche Scheiben zersprangen, Wände und Bäume wurden beschädigt, obwohl der strömende Regen die Kraft der Explosion vermindert hatte. Der Hausbesitzer hatte Tags zuvor zwei Arbeiter entlassen und mehreren Miethern gekündigt. — In Carlsbad selbst wurde in dieser Nacht in der Synagoge eingebrochen; silberne Leuchter und der Inhalt der Opferstöcke fielen den Dieben zur Beute.

Paris, 3. März. Die Deputirtenkammer beschloß, daß von den neuen Zuschlagszöllen die vor dem 30. Novbr. 1884 eingeschifften Kornfrüchte angenommen werden sollen.

Paris, 3. März. Nach einem Telegramm Briére's vom 28. v. Mts. verließ derselbe Phudoan, marschirte auf Tuyenquan und versperrte bei Yunnan der chinesischen Armee den Weg; er werde sich im Marsch nicht aufhalten lassen. Die Besatzung von Tuyenanan wurde in der Nacht zum 25. v. Mts. nach einem heftigen Angriff zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. General Negrier griff die Chinesen an und schlug dieselben in der Richtung von Langson in die Flucht. Die Transportschiffe sind am 24. Februar angekommen und haben die Truppen ausgeschifft. Ein Telegramm Courbet's vom 1. März meldet: Ich befinde mich jetzt vor dem Fluß Ringpo und legte ein Kreuzergeschwader vor die Mündungen des Jangtseking, um die Reisausfuhr zu hindern, habe den Fluß durch die Kreuzer vorsperrt. Die Chinesen sind bis 3400 Meter hinter die Absperrung geflüchtet. Eine Kanonade wurde mit den Forts am Fluß-Eingang gewechselt. Eine Depesche aus Tientsin vom 3. März meldet, daß die Reispreise um 20 pCt. erhöht worden seien.

Paris, 3. März. Der Präsident der Republik empfing heute in feierlicher Audienz mit dem herkömmlichen Ceremoniel den neuen Botschafter Spaniens, de Cardenas, welcher seine Kreditive und zugleich das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Silvela überreichte. Die Antrittsrede des Botschafters zeigte einen gewissen Ton kühlerer Zurückhaltung, als sonst bei dergleichen Anlässen üblich zu sein pflegt.

Paris, 4. März. Die Kammer nahm auch einen Zusatzartikel zur Tarif-Vorlage an, wonach für Weizengries ein Zoll von 5½ Franks eingeführt wird.

Rom, 3. März. Um die Ausrüstung der Kriegsschiffe zu beschleunigen, wird theilweise durch Nachtarbeit in den Arsenalen von Neapel die Anfertigung von Torpedoschleuderapparaten, Munitionskarren, elektrischen Lichtreflektoren 2c. betrieben.

Rom, 4. März. Der italienische Konsul in Alexandrien wird die Stelle des von der egyptischen Staatsschuldenkasse zurücktretenden Delegirten Baravelli übernehmen.

London, 3. März. Unterhaus. Wolff kündigt an, er werde am Donnerstag die Anfrage an die Regierung richten, wie Granville's Erklärungen über die egyptische Angelegenheit mit der gestrigen Rede des Fürsten Bismarck in Einklang zu bringen seien. Unterstaatssekretär Ashley erwiderte Bartlett, die Unterhandlungen mit Deutschland bezüglich Neu-Guineas dauerten noch fort, daher sei es unmöglich, Mittheilungen hierüber zu machen. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, Auszüge aus dem Berichte Northbrook's sollten vorgelegt werden, sobald die Unterhandlungen über die egyptischen Finanzen abgeschlossen seien. Der Premier Gladstone wohnte der heutigen Sitzung wieder bei.

London, 4. März. Bei dem in der Nacht zum 3. d. M. in der Nähe von Usworth stattgehabten Grubenunglück sind, wie nunmehr festgestellt ist, 36 Gruben-Arbeiter ums Leben gekommen.

London, 4. März. Oberhaus. Bezüglich Herat's theilte Lord Granville mit, die russische Regierung sei ernstlich ersucht, von einem weiteren Vormarsche abzustehen. Rußland lehnte in einer Antwort vom 24. December ab, sich von Sariyazi und dem Zulikar-Paß zurückzuziehen, versicherte aber, daß den Offizieren befohlen sei, sorgfältig Konflikte mit den Afghanen zu vermeiden. Verwickelungen sind nur zu befürchten, falls die Afghanen die russischen Vorposten angreifen. — Lord Lumsden empfahl den Afghanen, ihre jetzigen Stellungen nicht zu verlassen. Die Unterhandlungen dauern fort. Gegenüber einer Anfrage Lothian's, ob ein Krieg Englands mit Rußland von den Chancen eines Konflikts zwischen den afghanischen und russischen Vorposten abhänge, verlangt Granville eine bezügliche Interpellation hierüber.

London, 4. März. Die Times drückt die Hoffnung aus, daß die zwischen England und Deutschland bestehende diplomatische Spannung bald verschwinden werde. Mißverständnisse obwalteten unzweifelhaft auf beiden Seiten. In den unbebauten Strichen der Erde sei Raum genug für England und Deutschland. Es sei kein Grund vorhanden, weshalb sie jenseits der Meere, wo immer sie sich begegnen, nicht ebenso befreundet sein sollten, als sie lange Zeit in Europa gewesen seien. — Die Times meldet aus Philadelphia von heute, das Kabinet Clevelands sei wie folgt zusammengesetzt: Bayard Auswärtiges, Manning Finanzen, Lamar Inneres, Whitney Marine, Endicot Krieg, Vilas General-Postmeister, Garland Justiz. Das Kabinet wird Clevelands Anschauungen zu Gunsten der Einstellung der Silberprägung unterstützen.

London, 4. März. Der Kolonial-Sekretär in Fidschi, Thurston, ist zum britischen Kommissar für die Verhandlungen, betreffend die Lösung der internationalen, die englischen und die deutschen Interessen auf den westlichen Südsee-Inseln berührenden Fragen ernannt worden. — Das neue Blaubuch

über die südafrikanischen Angelegenheiten enthält eine Depesche Lord Granvilles an den Botschafter Malet über eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Grafen Münster. Lord Granville habe dem deutschen Botschafter versichert, daß die britische Expedition nach dem Bechuana-Lande in keinem Zusammenhange mit der deutschen Kolonial-Bewegung in Angra-Pequena stehe. Die britische Regierung erhebe keine Einwendung gegen die Ausdehnung der Deutschen in Angra-Pequena, gegen das Protektorat über die Küste des Damara- und Namaqua-Landes selbst bis zum 20. Längengrad. Was die von Deutschland erworbene Stellung im Kamerun-Gebiete anbelange, so betrachte die britische Regierung die Anwesenheit Deutschlands in der Nachbarschaft ihrer jüngsten Erwerbungen im Gebiete des Oel-Flusses, sowie die Ausdehnung seiner Besitzungen nach den oberen Gewässern des Kalabar-Flusses ohne Eifersucht.

Zanzibar, 4. März. Der deutsche Generalkonsul Gerhard Rohlfs hat dem Sultan sowie den hier residirenden Konsuln die Mittheilung zugehen lassen, daß das westlich von Zanzibar liegende, von der Gesellschaft für deutsche Kolonisation erworbene Gebiet unter deutsches Protektorat gestellt sei. Zur Ausübung der Jurisdiktion ist ein dem General-Konsulat unterstellter Beamter ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 3. März. (Einen schrecklichen Tod) fand gestern Abend der Kolonnen-Arbeiter Liebuda aus Kurkau. Derselbe wurde durch den Zug Nr. 3 der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn bei Station 131 zwischen Soldau und Illowo überfahren und thatsächlich in zwei Theile getrennt. An der Unglücksstelle führt ein Fußsteig dicht an der Bahnstrecke entlang, den Liebuda, obwohl das Betreten desselben streng verboten ist, bei seiner Heimkehr benutzt hat. Wie die soeben stattgehabte Untersuchung Seitens der Staatsanwaltschaft ergiebt, ist nicht ausgeschlossen, daß der Unglückliche von Mörderhänden auf die Schienen gelegt ist; denn von einer ziemlich entfernten Stelle, der Ausgangsweiche von Soldau, sind Blutspuren bis zur Unglücksstelle sichtbar; auch ist an ersterer Stelle das Kies-Banket aufgewühlt, so daß es aussieht, als ob ein Kampf stattgefunden habe. Liebuda war kurz vorher mit 2 Männern aus Polnisch-Sadrau in einem Soldauer Lokal zusammen und hat mit denselben gemeinsam den Heimweg angetreten. Die beiden Männer sind, da der Wirth deren Namen nicht weiß, noch nicht ermittelt. Liebuda war nach dem Zeugniß seiner Vorgesetzten ein nüchterner und recht brauchbarer Arbeiter; er hinterläßt eine junge Frau, glücklicherweise jedoch keine Kinder.

Danzig, 3. März. (Die hiesigen Kornträger) hatten auf die Kunde davon, der Reichskanzler habe im Reichstage geäußert, man nenne sie „Boske's", eine Beschwerdeschrift an denselben gerichtet, in dem sie ihm zugleich die Ehrenmitgliedschaft ihrer Gesellschaft antrugen. Darauf ist nun nachstehendes Antwortschreiben eingegangen:

Berlin, den 28. Februar 1885.

Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 16. d. Mts. ist mir richtig zugegangen. Zwar habe ich die Ehre, welche die Herrn mir erzeigen wollen, nicht in der Weise verdient, wie Sie es voraussetzen und bitte Sie, sich hiervon durch Einsicht in die beigefügten stenographischen Berichte meiner Rede vom 16. d. M. zu überzeugen. Dieser Irrthum ist aber für mich kein Anlaß, auf die von Ew. Wohlgeboren und Ihren Herren Kollegen mir zugedachte Ehre zu verzichten und bin ich erfreut, mich als Ehrenmitglied der Danziger Kornträger betrachten zu dürfen.

v. Bismarck.

Den Eingang des Schreibens sollen die Mitglieder der Kornträger-Korporation entsprechend gefeiert haben.

Danzig, 3. März. (Delegirtentag des Verbandes westpreußischer Baugewerksmeister.) Vorgestern und gestern fand hier unter dem Vorsitz des Baumeisters Berndt der 16. Delegirtentag des Verbandes westpreußischer Baugewerksmeister statt. Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen, daß die Gründung eines Provinzialverbandes der Bauinnungen allgemein für wünschenswerth erklärt wurde. In Betreff der Meisterprüfungen wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

„Führt der Kandidat den Nachweis, daß er auf einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Baugewerkschule die Meisterprüfung bestanden hat, so ist von Ablegung der Theile 1 und 2 der Prüfung Abstand zu nehmen. Die Anmeldung zur Ablegung einer Prüfung ist schriftlich an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission zu richten. Der Anmeldung ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf und sonstige etwa vorhandene Zeugnisse hinzuzufügen. Insbesondere ist ein glaubwürdiger Nachweis zu führen darüber, daß der Kandidat das Bauhandwerk, für welches er die Meisterprüfung ablegen will, ordnungsmäßig erlernt, in diesem Handwerk vor einer Bau-Innung auf Grund bestandener Prüfung zum Gesellen freigesprochen worden ist und demnächst in demselben Gewerbe 3 Jahre hindurch praktisch beschäftigt gewesen ist.

Darauf erstattete Herr Kriedte-Graudenz den Kassenbericht. Als Vorort für den nächsten Delegirtentag wurde wieder Danzig gewählt.

Danzig, 4. März. (Anklage wegen Wahlfälschung.) Wie die „D. Z." erfährt, hat nunmehr die Königl. Staatanwaltschaft gegen die 42 Bewohner Danzigs, welche, ohne wahlberechtigt zu sein, in den Wählerlisten eingetragen und am 28. Oktober v. J. an der Reichstagswahl theilgenommen haben, eine Anklage wegen intellectueller Wahlfälschung erhoben. Dieselbe ist den 42 Beschuldigten heute zugestellt worden. Aus der Anklage geht hervor, daß sämmtliche Angeschuldigte, mit Ausnahme von zweien, in Danzig Kommunal- bezw. Gewerbesteuer zahlen. Den Angeklagten wird namentlich zum Vorwurf gemacht, daß sie in den zur Personenstands-Aufnahme alljährlich koursirenden Hauslisten den Vermerk unterlassen haben, daß sie Ausländer seien. Hieraus folgert die Staatsanwaltschaft eine Absichtlichkeit.

Bromberg, 4. März. (Im Real-Gymnasium) erhielten gestern Vormittag 21 Schüler, welche die Unter-Sekunda mit Erfolg besucht haben, das Zeugniß für den Einjährig-Freiwilligendienst und erfolgte hierauf ihre Entlassung. (Br. T.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 5. März 1885.

— (Große Militär-Parade) fand heute Mittag auf dem Neustädter Markte statt. Nach Beendigung derselben konzertirte die Kapelle des Artillerie-Regiments. Es gelangten folgende Piecen zum Vortrage: Ouverture z. Op. „Nebucadnezar" von Verdi, „An den Abendstern", Lied und Aktschluß a. d. Op. „Tannhäuser" von Wagner, „En Passant", Walzer von Béla Vágvölgyi, „Freikorpsmarsch" (Neu!) a. d. Op. „Der Feldprediger" von Millöcker.

— (Kreistag.) Heute von 11 Uhr Vormittags bis $1\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags fand im Sitzungssaale des Kreisausschusses eine Sitzung des Kreistags statt. Der Vorsitzende, Herr Landrath Krahmer eröffnete die Sitzung. Nachdem die Wahl des Bureau's per Akklamation erledigt, wurde in die Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen getreten. 1. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse pro 1883/84. Abg. Lincke-Zelgno erstattete über die Vorlage Bericht. Monita waren nicht gezogen worden und wurde daher ohne Debatte Decharge ertheilt. 2. Bericht des Kreisausschusses über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten. Der Herr Vorsitzende, welcher als Berichterstatter fungirte, konstatirte, daß die Thätigkeit des Kreisausschusses in jeder Beziehung eine sehr erfreuliche sei. Die kommunalen Streitsachen seien mit Ausnahme einer einzigen zu Gunsten der Kommune entschieden worden. Eine Ersparniß von 14,875 Mark sei aus den Chaussee-Unterhaltungskosten erzielt worden. — Der Titel IV der Ausgabe im Haushaltsetat weise einen Bestand von 389,37 Mk. 39 Pf. auf. Diese Summe sei aus den Ueberschüssen des Etats gebildet und man bezwecke, dieses Kapital zu vergrößern, um für den Fall, daß größeren Anforderungen genügt werden müsse, hierzu auch im Stande zu sein. — Der Kreistag nahm von dem Berichte Kenntniß. 3. Zustimmung zur Aufnahme eines Darlehns von 90,000 Mk. von der Stadt Thorn. Dieser Gegenstand stand als 5. Petition auf der Tagesordnung und wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden vor dem Haushaltsetat berathen. — Die Aufnahme dieses Darlehns, welches mit 4 pCt. verzinst wird, wurde genehmigt. 4. Feststellung des Haushaltsetats für das Etatsjahr 1885/86. Der Etat ist höher, als der vorjährige; er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 279,310 Mk. 03 Pf. Es resultirt dies daraus, daß der Etat eine Mehrforderung an Provinzial-Abgaben von 3741 Mk. 45 Pf. aufweist, daß den Niederungsortschaften eine 2. Rate der Kreisabgaben erlassen wurde (laut Kreistagsbeschluß vom 13./9. 84), und daß zur Regelung des Hebeammenwesens eine Summe von 1800 Mk. und zur Verzinsung des Darlehns von 90,000 Mk. eine Summe von 3600 Mk. eingestellt werden mußte. — Die Ausgaben der Chausseeverwaltung haben sich gegen das Vorjahr erheblich vermindert: 68,701 Mk. gegen 105,979 Mk. — Bei Tit. IV. der Ausgabe entwickelte sich eine Debatte über die Position „Insgemein und zur Disposition des Kreistages": 38,937 Mk. 39 Pf. — Der Herr Vorsitzende äußerte, daß man die Absicht habe, die Summe von 38,937 Mk. zu vergrößern und sie als Fonds für die Erbauung eines Kreishauses zu verwenden. Die Abgeordneten Bürgermeister Bender und Oberbürgermeister Wisselinck sprechen sich dahin aus, die Zinsen dieser Summe in den Etat einzustellen, nicht aber das Kapital. — Ein Antrag war nicht eingebracht, weshalb ein Beschluß nicht gefaßt werden konnte. — Der Herr Vorsitzende bemerkte, daß er den ausgesprochenen Wünschen beim nächstjährigen Etat Rechnung tragen werde. — Tit. V. der Ausgabe: Zur Verzinsung und Amortisation des $4\frac{1}{2}$ prozentigen Darlehns im Betrage von 525,000 Mk. (Rest 460,800 Mk.) aus dem Reichs-Invalidenfonds: 28,623 Mk. 75 Pf. — Abg. Bürgermeister Bender stellte es in Erwägung, ob es nicht angebracht erscheine, gleich mehreren anderen Kreisen beim Reichstage um eine Herabsetzung des Zinsfußes von $4\frac{1}{2}$ pCt. auf 4 pCt. zu petitioniren. — Der Vorsitzende drückte Namens des Kreisausschusses seine Zustimmung zu einer solchen Petition aus und gab es Herrn Bürgermeister Bender anheim, das nöthige Material in dieser Angelegenheit zu beschaffen. — Nachdem die einzelnen Titel in Ausgabe und Einnahme genehmigt waren, wurde der ganze Etat angenommen. (Schluß folgt.)

— (Die Getreidezölle und die Juden.) Daß die jüdischen Spekulanten sich aus Leibeskräften gegen die Erhöhung der Getreidezölle gewehrt haben, ist bekannt und auch erklärlich. Denn es sind gerade diese Großkapitalisten, welche unter der Erhöhung des Zolles zu „leiden" haben. Wie es die jüdischen Geldaristokraten verstanden, „Bauernpetitionen" zu fabriciren, darüber hat man des Unglaublichen genug lesen können. Einzig in seiner Art dürfte aber sein, daß, wie man uns erzählt, in einem Dorfe des Kreises Thorn die Juden den Bauern dadurch einen unheilbaren Schrecken vor den erhöhten Getreidezöllen einjagten, daß sie ihnen sagten, der höhere Getreidezoll würde in der Weise erhoben, daß jeder Bauer, der sein Getreide verkaufe, eine Abgabe zu entrichten habe. Natürlich waren denn auch einige kleine Grundbesitzer geschworene Feinde der Erhöhung der Getreidezölle. — Unsere jüdische und philosemitische Presse nimmt bei jeder Gelegenheit für die Kinder Israels das Vorrecht der Intelligenz in Anspruch. Der vorliegende Fall ist ein eklatantes Beispiel für die Manier, in welcher die Pächter der Intelligenz es sich angelegen sein lassen, in den ländlichen Kreisen Aufklärung zu verbreiten.

— (Herr Theaterdirektor Schöneck) wird auch in diesem Jahre mit seiner Operngesellschaft im Graudenzer Stadttheater eine Reihe von Vorstellungen geben. Wahrscheinlich wird Herr Schöneck die Primadonna Frl. Derivis aus Brüssel, welche in Elbing ganz außergewöhnliche Triumphe gefeiert hat, auch zu einem Gastspiel in Graudenz gewinnen.

— (Russischer Einfuhrzoll.) Der „Pos. Ztg." schreibt man unterm 28. Februar aus Warschau: „Der Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Maschinen ist auf 50 Kopeken Gold fixirt worden. Wie wir aus bester Quelle hören, haben jedoch die hiesigen Vertreter auswärtiger Fabriken sich mit einem so reichlichen Lager versehen, daß wohl eine geraume Zeit vergehen dürfte, ehe dieser Zoll, der offenbar die einheimische Industrie auf diesem Gebiete schützen soll, derselben in der That zu Gute kommen wird."

— (Von der Weichsel.) Im unteren Laufe der polnischen Weichsel hatten sich beim letzten Eisgange an zwei Stellen Eisversetzungen gebildet, die bisher noch feststanden. Vor einigen Tagen haben sich jedoch auch diese gelöst und sind, in einzelne Schollen zerstreut, abgeschwommen.

Mannigfaltiges.

Berlin, 1. März. (Der Fest-Kommers), welcher zur Feier des einjährigen Bestehens des D. A. B. am Dienstag veranstaltet worden war, gestaltete sich zu einer großartigen, antisemitischen Demonstration. Schon lange vor Beginn war der große festlich geschmückte Saal der Bützow'schen Brauerei überfüllt. In der vom ersten Vorsitzenden, dem Stadtv. Pickenbach, gehaltenen oft von jubelnder Zustimmung begleiteten Eröffnungsrede wurden die trotz aller Anfeindungen (leider auch von gleich gesinnter Seite) erreichten Erfolge erwähnt, die aber nur erlangt worden seien durch rastlose Arbeit der Sektionsführer und Mitglieder, sowie durch die im Bunde herrschende ungestörte Einigkeit. Der wesentlichste Grund des riesigen Wachsthums des D. A. B. sei aber das wieder erwachte Nationalgefühl des deutschen Volkes; denn stets habe das Judenthum bei den Völkern an Macht und Einfluß gewonnen, bei welchen das Gefühl für nationale Ehre schlummerte. In begeisterten Worten feierte der Redner unsern Heldenkaiser Wilhelm als Wiedererwecker des deutschen Nationalgefühls. Ein gewaltig ergreifender Moment war es, als sich in Folge der Aufforderung des Redners alle Anwesenden erhoben und unwandelbare Treue und Dankbarkeit dem geliebten Kaiser gelobten. Darauf wurde stehend, mit Begeisterung „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. Der zweite Redner des Abends war Dr. Ernst Henrici, der zweite Vorsitzende des D. A. B. In feuriger Rede schilderte derselbe, wie von jeher die asiatischen Völker es versucht hätten, die Herrschaft im Abendlande an sich zu reißen. In früherer Zeit waren es, wie Dr. Henrici ausführte, die Hunnen, Mauren, Mongolen und Magyaren, die mit den Waffen in der Hand, uns zu unterjochen suchten, jetzt seien es die Juden, die durch raffinirte Ausbeutung unser Volk unterdrückten. Eigenthümlich sei es, daß gerade das einzige asiatische Volk, welches europäische Kultur angenommen habe, das magyarische, das erste gewesen sei, welches die große, durch die Juden drohende Gefahr erkannt habe und jetzt im Vordertreffen des Kampfes gegen die Uebermacht des Judenthums stehe. Wir Deutschen würden auch jetzt, unter der Führung unseres großen Staatsmannes, es verstehen, die Freiheit des Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Allerdings sei es ja richtig, daß sich Fürst Bismarck noch nie öffentlich gegen die Juden ausgesprochen habe, aber seine Handlungen liefern den Beweis, daß auch er die Gefahr erkannt und im Innern Antisemit vom reinsten Wasser sei. Noch halte der Fürst die Zeit nicht für gekommen, zur Judenfrage Stellung zu nehmen, aber es komme hoffentlich diese Zeit und dann werde Fürst Bismarck auch zu dieser Frage so Stellung nehmen, wie er es in allen Dingen thue. Mit einem dreifachen Hoch auf den Fürsten Bismarck schloß Dr. Henrici seine stürmisch applaudirte Rede. Nachdem hierauf „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen war, folgte eine lange Reihe von Ansprachen der Herren Irmisch, Bornemann, Kretzer, Pickrohr, Werner, Junker rc., bis gegen 12 Uhr die offizielle Feier durch den Vorsitzenden geschlossen wurde und die Fidelitas unter eigenem Präsidium in ihre Rechte trat.

(Von dem Goldaper Berge), eine Viertelmeile von dem Städtchen Goldap in Ostpreußen gelegen, ist folgende Sage noch allgemein verbreitet: In alten Zeiten stand auf ihm ein schönes Schloß, von einem mächtigen Herrn bewohnt, den aber Jedermann fürchtete, weil er allgemein als ein grausamer Räuber bekannt war. Das Gegentheil von ihm war seine Tochter, die das im Stillen gut zu machen suchte, was er übel gethan hatte. Als indeß seine Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten ihr Maaß erreicht hatten, verschwand plötzlich das Schloß mit Allem, was darin war, und versank in den Berg. Seit dieser Zeit läßt sich alle hundert Jahre in derselben Nacht von 11 Uhr Abends bis zum ersten Hahnenschrei die Jungfrau auf dem Berge sehen und wartet auf Erlösung, wann das Schloß mit allen seinen Herrlichkeiten wieder emporsteigen und sie, als Gattin ihres Befreiers, diesen zum Herrn des Schlosses machen wird. Einst verirrte sich ein Bürger aus Goldap in einer Nacht auf den Berg und sah dort eine weiße Gestalt umherwandeln. Obgleich ihm dieselbe freundlich winkte, zögerte er doch anfangs, bis er sich endlich ein Herz faßte und näher ging. Die Gestalt fragte ihn, ob er sie auf seinem Rücken bis zur Stadt tragen wolle, wodurch sie und das Schloß erlöst würde, jedoch dürfte er sich nicht umsehen. Er versprach es, hob sie auf seinen Rücken und schritt nach Goldap zu. Bald aber hörte er hinter sich einen gewaltigen Tumult, als wenn wilde Thiere es auf ihn abgesehen hätten; da wurde ihm entsetzlich zu Muthe, er vergaß sein Versprechen, sah sich um — und fort war seine Last, sowie das Geräusch.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. März.

	4.3./85.	5.3./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	213—70	213—80
Warschau 8 Tage	213—35	213—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—70	99—50
Poln. Pfandbriefe 5%	66—70	66—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—90	59
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—90	102—80
Posener Pfandbriefe 4%	102	102
Oesterreichische Banknoten	165—30	165—05
Weizen gelber: April-Mai	166—25	166—75
Juli-August	174	174—50
von Newyork loko	88	89
Rogen: loko	145	145
April-Mai	148—50	148—50
Juni-Juli	149—75	150
Juli-August	150—75	150—75
Rüböl: April-Mai	50—90	50—80
Septb.-Oktober	53—20	53—20
Spiritus: loko	43—20	42—90
April-Mai	44	43—80
Juni-Juli	45—20	45
Juli-August	46	45—90

Königsberg, 4. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko - ,— M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez. pr. März 43,50 M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez, pr. Frühjahr 44,25 M Br., 43,75 M. Gd., —,— bez., pr. Mai-Juni 44,75 M. Br.. 44,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juni 45,50 M. Br., 45,00 M. Gd., —,— M bez., pr. Juli 46,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. August 47,25 M. Br., 46,75 M. Gd., —,— M bez., pr. September 47,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 5. März.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2h p	752.9	+ 5.9	SE^{3}	9	
	10h p	749.6	+ 1.6	S^{1}	10	
5.	6h a	745.7	+ 3.0	SW^{1}	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. März 1,40 m.

Kirchliche Nachrichten.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Freitag den 6. März 1885.

Abends 6 Uhr (Passionsbetrachtung.) Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Die „**Martha-Herberge**" in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienstsuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe.
du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

Landwirthschaftlicher Verein „Gremboczyn".

Sonnabend den 7. März cr.,
Abends 7 Uhr
im **Polske**'schen Gasthause zu **Gremboczyn**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Vorsitzenden über Aufnahme des Vereins in den Central-Verein.
2. Ablehnung des Gesuchs über Einrichtung einer Hengststation für das Jahr 1885.
3. Vortrag des Herrn Strübing über Frühjahrsbestellung.
4. Vortrag des Herrn Sick über die Obstbaumzucht.

Rege Betheiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.



Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Mentz und Apothek. Dr. Hübner in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Schon über drei Jahre habe ich ein Kind, welches blind war, wo kein Augapfel mehr zum Vorschein kam. Ein guter Freund gab mir den Rath, Ihr berühmtes White's Augenwasser zu gebrauchen, was ich auch that und schon bei der ersten Flasche sichere Hülfe fand. Bei der zweiten Flasche haben sich die Augen täglich gebessert, sie verlor den Schmerz und die Augen sind bereits wieder so hergestellt, daß sie die Schule wieder besuchen kann. Altrohlau b. Karlsbad, Januar 82. Joseph Eisenkolb. Ferner: Schon 2 Jahre habe ich an den Augen gelitten und habe durch Ihr White's Augenwasser Hülfe erlangt. Minchenwalde i. Ostpr., Januar 82. August Rieck.

Flechtenkranke

auch die, welche nirgends Heilung fanden, werden unter Garantie **gründlich** geheilt. Man versäume daher nicht, meine von mir zu beziehende Schrift Preis Mark 1,– zu lesen.

C. Rolle, Hamburg, Elbstrasse 24.

Schulversäumnißlisten

zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski.**

Ein Kurzwaaren-Geschäft

verbunden mit **Vorkost**, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **H. Glinkiewicz**, Inowrazlaw, Synagogenstraße 311.

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Neue Salzheringe

84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfaß von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantirt zu 3 Mark franko Postnachnahme.

P. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

In 11. Auflage erschien soeben:

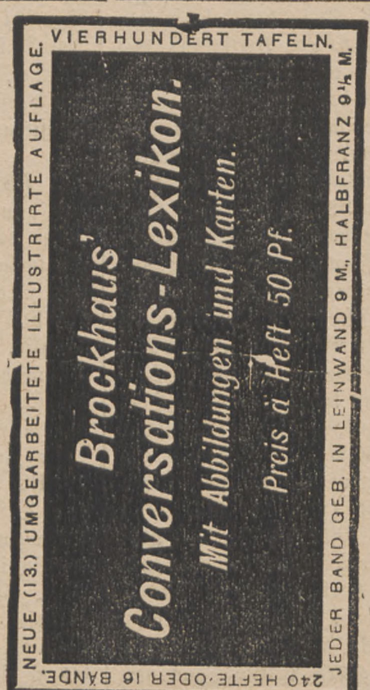
Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche 2c. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken diskret.

Karl Kreickenbaum, Braunschweig.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.



Die Einigung Deutschlands danken nächst unserm großen Kaiser Wilhelm wir dem Reichskanzler Fürsten Bismarck; wir danken seiner staatsmännischen Einsicht, seinem Muthe und einer nie rastenden Thätigkeit die fortschreitende Erstarkung und die zunehmende Machtstellung des Reichs.

Weitgesteckte Ziele verfolgt auch seine innere Politik.

Die Wiederherstellung des sozialen Friedens, die Gesundung der wirthschaftlichen Verhältnisse werden gezeitigt als Früchte einer neuen und großartigen Gesetzgebung, die in ihm ihren Urheber hat.

Geben wir unserm Dankgefühl gegen den großen Staatsmann auch äußern Ausdruck!

Wie Kaiser Wilhelm den Werth der Sammlung zur Wilhelm-Spende nicht in der Größe der einzelnen Gaben sah, sondern darin, daß ein jeder seiner Unterthanen sein Scherflein beitrage, so soll auch die allerorten begonnene Sammlung zur

Bismarck-Stiftung

nicht durch die Höhe der einzelnen Beiträge, sondern durch die Anzahl der Geber ihre Bedeutung erhalten.

In diesem Sinne erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand, die Mitglieder des Vereins zu recht zahlreicher Betheiligung aufzufordern.

Neben der durch das hier gebildete Komitee namhaft gemachten Zahlstelle bei unserm Mitgliede, Herrn **Herm. Schwartz jun**, ist auch bei Herrn Kaufmann **Wilhelm Schulz**, Breitestraße, für die Mitglieder des Vereins ein Bogen zur Zeichnung von Beiträgen ausgelegt.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Der Vorstand des Konservativen Vereins.

Peluschken

sowie

Sommerroggen

zu haben bei **Korth v. Heimsoot.**
L. Bosselmann.

Miethş-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Joh. Janke-Bromberg,

Metallwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb,
fertigt als Spezialität
Bierdruck-Apparate (prämiirt)
neuester Konstruktion
mit auch ohne Kohlensäure.
Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

Damen finden in meiner neuesten Brochüre: „**Geheime Winke**" die sicheren Mittel (Recepte) gegen Periodenstörungen auch hartnäckigster Art.

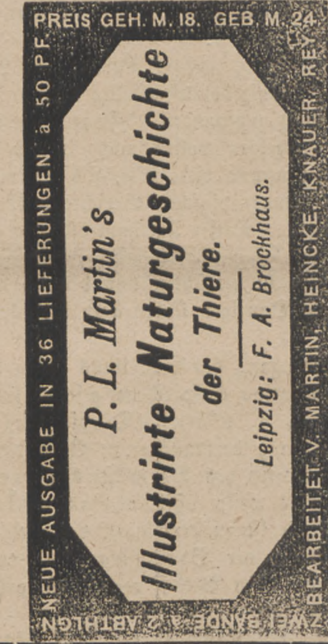
Dr. Helmsen, Berlin, Kupfergraben 4.

Patent-Concept- und Canzlei-Papiere

in Reichsformat

für Behörden und Private, zu haben bei **C. Dombrowski.**

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer
Steinkohlen, sowie **Bau- und Dünger-Kalk** durch die
General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke.
Julius Kutz, Kattowitz O/S.
Preis-Courante franco.



XI. Mastvieh-Ausstellung, Berlin

und

Ausstellung von Maschinen und Geräthen

für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe
auf dem städtischen Central-Viehhof

am 6. und 7. Mai 1885.

Programm und Anmeldungsformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, zu beziehen.

Porträt Fürst Bismarck

zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische

Brustbild des deutschen Reichskanzlers,

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergiebt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteistellung als Wandschmuck umsomehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographirte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mark.

Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin C., Niederwallstraße 22.

Bestellungen werden angenommen in der Expedition der Thorner Presse.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von Greßner u. Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert
von
Dr. Hermann Roskoschny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

60 Pfennig pro Lieferung.

Das reich illustrirte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

10 Mark pro Prachtband.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrirte Prospekte versendet die Verlagshandlung gratis und franko.

Eine kl. freundl. Wohn. zu verm. Bäckerstr. 247.

Eine freundl. **Wohnung**, 2 Stub., Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Gerstenstr. 98. Zu erfr. Elisabethstr. 91 im Laden.

Stallung gesucht.

Sofort oder zum 1. April Stallung für 1 Pferd und Wagenremise in der Nähe des Segler-Thores. Seglerstr. 109, I.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. ist v. s. Culmerstr. 319 p. z. v. **A. Günther.**

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 6. März 1885.
15. Vorstellung im 2. Abonnement.
Neu! Neu!

Der Schriftstellertag

oder

Eine Schachpartie als Ehestifter.

Lustspiel in 3 Akten von Heinemann.
Repertoirstück aller Hof- und Stadttheater.

R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.